Neues Wiener Tagblatt
Abendbl
28/III. 1916

Kriegsgefangenenkorrespondenz.

Im offiziellen Organ des Roten Kreuzes bespricht der Vorstand der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene Freiherr v. Spiegelfeld die Tätigkeit des Amtes und als besonders interessantes Gebiet die Zensurabteilung:

Die Zensurleitung gliedert sich in 33 Sprachgruppen. Es bestehen sieben russische, drei deutsche, drei tschechische, eine slowenische, serbische, kroatische, vier italienische, rumänische, ruthenische, polnische, französische, englische, ferner exotische Sprachgruppen, in denen in hebräischer, estnischer, finnischer, lettischer, persischer, türkischer, griechischer, tatarischer Sprache, ferner in verschiedenen Dialekten zensiert wird. Außerdem besteht unter fachmännischer Leitung ein eigenes Referat für Dechiffrierung, das sich mit der Klarstellung chiffrierter Briefe und der ständig vorkommenden verschiedenen Arten von Geheimschriften befaßt. Am 1. Februar 1916 war in der Zensurabteilung die 45. Million zensierter Briefe erreicht. Um die Summe geleisteter positiver Arbeit besser zu versinnbildlichen, seien einige Vergleiche, die die angeführten Zahlen plastischer in Erscheinung treten lassen, geboten: Uebereinandergeschichtet ergäbe das zensierte Briefquantum eine Höhe von zirka 36,000 Meter, wäre also rund achtzehnmal so hoch wie die Rax. Wollte man das verarbeitete Material mit den Schmalseiten aneinandergereiht auslegen, so müßte man rund 90 Stunden lang mit Schnellzugsgeschwindigkeit fahren, um vom ersten bis zum letzten Brief zu gelangen. Um alle zensierten Briefe zu verladen, wäre ein Lastzug mit 60 Waggons à 10,000 Kilogramm Ladegewicht erforderlich. Das gesamte Material könnte eine Fläche dreihundertmal so groß als der innere Burgplatz decken.

Es wäre hervorzuheben, daß zu Beginn der Zensurtätigkeit im September 1914 etwa 300 Briefschaften täglich bei einem Personalstand von fünfzehn Personen zur Verarbeitung gelangten, während jetzt die durchschnittliche Tagesleistung zirka 300,000 Stück bei einem Personalstande von rund 1300 Zensoren beträgt. Hieraus geht deutlich hervor, daß die durchschnittliche Tagesleistung des einzelnen Zensors von 20 Stück auf 250 Stück gestiegen ist, ein beredter Beweis für die Erhöhung der Leistung durch Spezialisierung und zweckbewußte Organisation.

Unser eifrigstes Bestreben geht dahin, die Beförderung der Korrespondenzen durch die Zensurierung derselben so wenig als möglich zu verzögern, und tatsächlich kann gesagt werden, daß, wenn von einzelnen vorübergehenden Störungen abgesehen wird, die durch Personalveränderungen, Umsiedlungen und dergleichen, wie sie bei einem so großen Betrieb unvermeidlich sind, hervorgerufen wurden, die Korrespondenzen kaum mehr als 48 Stunden in der Zensurabteilung zurückgehalten werden. Leider sind wir trotz aller aufgewandten Mühe nicht imstande, die Gefangenenkorrespondenz in geordnete Wege zu leiten, da besonders in Rußland die Beförderung derselben in unverantwortlichster Weise vernachlässigt wird. Die russische Regierung mußte es sich in der Duma ins Gesicht sagen lassen, daß die Handhabung der Zensur der Gefangenenbriefe ein europäischer Skandal sei und daß Millionen Briefe aus Bequemlichkeitsrücksichten vernichtet wurden. Tatsächlich erhalten wir täglich ungezählte Klagen, daß Leute seit Monaten von ihren kriegsgefangenen Angehörigen ohne Nachrichten sind, und fast noch mehr beklagen sich die Kriegsgefangenen bitter darüber, daß sie gänzlich ohne Nachrichten von der Heimat sind. Wir haben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen diesen Unfug, welcher sich übrigens auch auf die Korrespondenz der bei uns befindlichen russischen Gefangenen erstreckt, protestiert. Es wurde uns auch seitens des russischen Roten Kreuzes eine Besserung der Verhältnisse in Aussicht gestellt, auf die wir jedoch bisher vergebens warten. Erheiternd wirkte bei diesem Sachverhalt die Mitteilung eines aus Rußland zurückgekehrten Offiziers, man habe ihm dort gesagt, daß das Ausbleiben der Korrespondenzen darauf zurückzuführen sei, daß die Zensur in Wien nicht arbeite. Wir sind gegen diesen unglaublichen Schlendrian der russischen Verwaltung geradezu ohnmächtig. Repressalien, wie etwa die Einstellung des postalischen Verkehrs der hiesigen russischen Kriegsgefangenen, würden gewiß keinen Erfolg haben, da die russische Verwaltung an diesem Verkehr, den sie ebenso nachlässig wie den der dortigen Kriegsgefangenen befördert, offenbar ein äußerst geringes Interesse hat. Ein gewisser Trost ist für uns darin gelegen, daß die Kriegsgefangenenkorrespondenz zwischen Rußland und Deutschland mindestens ebenso schlecht funktioniert und auch alle deutscherseits erhobenen Vorstellungen fruchtlos geblieben sind.

Mit der Briefzensur im engsten Zusammenhang steht die Geldstelle, welche den ganzen Geldverkehr für Kriegsgefangene und Internierte besorgt; auch diese Stelle hat einen riesigen Umfang angenommen. Es wurden bis jetzt zirka 33,000 Wertbriefe mit zirka 3,000,000 K. expediert. Alltäglich ging eine Liste nach Petrograd und seinerzeit eine nach Serbien, ferner zweimal in der Woche eine Liste nach England, Frankreich, Montenegro, sowie von Zeit zu Zeit eine nach Japan. An telegraphischen Geldsendungen gingen 25,000 Sendungen ab im Werte von zirka 1½ Millionen. An internationalen Postanweisungen wurden seitens dieser Abteilung bis Ende Jänner 1916 374,479 abgefertigt. Davon sind 254,150 Postanweisungen aus den feindlichen Ländern eingelaufen im Gesamtwert von zirka 9½ Millionen Kronen, und 120,329 Postanweisungen wurden in das feindliche Ausland expediert im Gesamtwert von zirka 5 Millionen. Es ergibt sich daraus das erfreuliche Moment, daß fast doppeltsoviel Geld eingelaufen wie ausgegangen ist. Die Geldsendungen in die feindlichen Länder gehen nach Wunsch der Partei, wie aus dem Gesagten zu entnehmen ist, entweder mittels internationaler Postanweisung über die Schweiz oder mittels Wertbrief an die betreffenden Roten Kreuze. Telegraphische Geldsendungen nach Rußland werden via Stockholm oder Christiania vermittelt, telegraphische Geldsendungen nach Italien durch Vermittlung der Schweiz.

Mit Serbien wurde seinerzeit eine eigenartige Vereinbarung getroffen, daß wir bei der Banque Franco-Serbe ein größeres Depot errichtet haben, auf welches wir brieflich und telegraphisch durch die dortigen Gefangenenkommandos Anweisungen erließen und auch Auszahlungen besorgen ließen — ein Vorgang, der sich sehr gut bewährt hat. Auch die Serben haben daraus großen Nutzen gezogen und ist täglich eine Liste eingelaufen, auf Grund deren am gleichen Tage die Geldbeträge an die Gefangenenlager abgingen. Bei Beginn des Vormarsches gegen Serbien wurde selbstredend der Verkehr eingestellt.

Die Sendungen an das russische Rote Kreuz sind von demselben größtenteils bestätigt und nach dessen Meldung auch zur Auszahlung gelangt. Es kann dabei nicht verschwiegen werden, daß uns vielfache Klagen über das Nichterhalten abgeschickter Gelder zugekommen sind, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die dortige Organisation mangelhaft sein dürfte, das Geld nicht immer nachgesendet wird, daß sich Schwierigkeiten bei der Auffindung der Kriegsgefangenen ergeben — Erfahrungen, die auch wir gemacht haben —, ferner, daß die Geldbeträge nur in Raten ausbezahlt werden und ein sehr verschiedenes System in der Art und Weise der Handhabung seitens der Lagerkommandanten besteht. Es funktioniert daher bei einzelnen Lage[rn] das Einlangen der Gelder gut, bei andern wiederu[m] ergeben sich schwere Klagen. Es ist selbstredend, d[aß] wir jede einzelne uns vorgebrachte Beschwerde weg[en] Nichtzustellung abgesendeter Geldbeträge soweit di[e] durch uns befördert wurden, reklamieren, was u[ns] durch die genaue Buchführung in unsrer Geldste[lle] jederzeit ermöglicht ist, doch müssen wir leider dar[auf] bemerken, daß das Rote Kreuz in Petrograd auf uns[ere]